

## Topinambur auf Sozialbrache

Dem Hochwild und dem Rehwild bietet der Topinamburdschungel Deckung und Äsung, fast allem Niederwild Unterschlupf, Windschutz, Insektennahrung. Völlig ertraglos gewordenes Land kann durch Topinamburkulturen genutzt werden. Selbst auf einem Boden, auf dem Kiefern nicht mehr hochkamen, auf völlig sterilem Sand, wurde Topinambur angebaut, die durch Vorratsdüngung mit Thomasmehl und Kali ( 3 Ztr. bzw. 2 Ztr. je vha) bereits im ersten Jahr zwei Meter Höhe erreichte. Dieser Bestand ist heute über sechs Jahre alt. Partien werden umschichtig im Turnus von drei bis vier Jahren gelöscht und im Folgejahr neu bepflanzt. Die Löschung ist nur da notwendig, wo die Sorte „Bianka“ angebaut wird und wenn sich Sortenverdichtung oder -verunreinigung einstellt.

Topinambur ist in unserem Klima in der Knolle frosthart. Das Kraut übersteht die ersten Fröste des Herbstes ohne Nachteil, ebenso Spätfröste im Frühjahr. Bei der Bepflanzung von Sozialbrache ist der Erstanbau relativ leicht, entspricht im ersten Jahr dem der Kartoffel hinsichtlich Klima, Bodenanspruch, Bodenkultur und Düngung. Das Saatgut kann aber sehr viel früher eingebracht werden, und zwar mit den Geräten, die für den Kartoffelanbau gebräuchlich sind; auch vollautomatischen. Bei Sandböden Grundkalkung und Vorratsdüngung, bei verkrauteten Böden Unkrauthacken, evtl. zweimal, bis die Topinambur den Boden „schließt“. Bei starker Verunkrautung Kalkstickstoff im Auflaufstadium; Topinambur hat genug Reserven nachzuschießen.

Die Löschung mit hormonalen Mitteln erfolgt am besten um die Wende Mai/Juni, wenn die Mutterknolle noch nicht begonnen hat, neue unterirdische Ausläufer zu treiben. Erfolgreiche Versuche mit verschiedenen Mitteln hat das „Institut für Pflanzenbau und Saatguterzeugung“ in Völkenrode durchgeführt. Wenn ein Topinamburbestand geschlossen ist, wird jeder konkurrierende Aufwuchs verhindert, auf Jahre hinaus. Nur in Lücken und am Rande von Kulturen auf feuchten Böden kann es zur Verunkrautung kommen. Nachpflanzen und Fräsen der Ränder helfen. Topinambur gedeiht auf allen Böden, verträgt aber keine stauende Nässe.

Zur Schaffung ausdauernder Bestände spielt die Sortenfrage eine bedeutende Rolle. Die beim Wild sehr beliebte „Bianka“, die ihre Knollen in einem dichten Nest nahe der Oberfläche anlegt, wo sie das Wild leicht ausschlagen kann, ist für Daueranbau nur im Zusammenbau mit dichtschießenden Sorten geeignet. Sie blüht im August und wirft im Herbst ihr Laub ab, wodurch der Bestand sich öffnet und einer Spätvergrünung ausgesetzt ist. Um dies zu verhindern, sollte man Bianka mit einer mittelspäten oder späten Sorte unterbauen. Für den Langzeitanbau hat sich unter den mittelspäten Sorten die hochwachsende „Waldspindel“ bewährt und „Topianka“, die ersterer im Wuchs ähnlich ist, aber mehr Laub ansetzt und ihre runden, rotschaligen Knollen in einem Nest zusammenhält, während die „Waldspindel“ ihre violettroten, spindelförmigen Knollen im Umkreis von anderthalb Metern verstreut. „RoZo“ steht am längsten im Anbau. Ihre rotschalig-weißgezonten runden Knollen reifen sehr spät, meist erst im Februar/März. Sie behält ihr abwelkendes Kraut bis spät ins Frühjahr. Auch die „Waldspindel“ liefert geschlossene dichte Bestände, die im Frühjahr Ende April austreiben. „Bianka“ und „RoZo“ kommen später zum Sprossen.

Dr. G. A. Küppers-Sonnenberg